

MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

MO 28. MÄRZ 2022



JULIA FISCHER

VLADIMIR JUROWSKI

**RUNDFUNK-SINFONIE-
ORCHESTER BERLIN**

6. MEISTERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH (1906–1975)**Konzert für Violine und Orchester****Nr. 1 a-Moll op. 77 (1947/48)**

- I Nocturne: Moderato
- II Scherzo: Allegro – Poco più mosso
- III Passacaglia: Andante – Cadenza, attacca:
- IV Burlesque: Allegro con brio

– PAUSE –

SERGEJ PROKOFJEW (1891–1953)**Andante für Orchester a-Moll op. 29bis (1934)**

(Eigenbearbeitung des 2. Satzes der Klaviersonate
Nr. 4 c-Moll op. 29 von 1917)

Andante assai

SERGEJ RACHMANINOW (1873–1943)**Symphonische Tänze op. 45 (1940)**

- I Non allegro
- II Andante con moto. Tempo di Valse
- III Lento assai – Allegro vivace

Einführungsgespräch:
19.00 Uhr im Kristallfoyer (1. Obergeschoß)

**JULIA FISCHER**

VIOLINE

—

VLADIMIR JUROWSKI

DIRIGENT

—

**RUNDFUNK-
SINFONIEORCHESTER BERLIN**

VIOLINE 1: Erez Ofer, Susanne Herzog, Kosuke Yoshikawa, Franziska Drechsel, Anne Feltz, Steffen Tast, Bettina Sitte, Maria Pflüger, Philipp Beckert, Richard Polle, Chiaki Nishikawa, Ferdinand Ries, Eva Wetzel, Antoine Guillie, Tilman Hussla, Elisabeth Eftimova · VIOLINE 2: Nadine Contini, Maximilian Simon, David Drop, Sylvia Petzold, Ania Bara, Anne-Kathrin Seidel, Brigitte Draganov, Martin Eßmann, Maciej Buczkowski, Neela Hetzel de Fonseca, Juliane Färber, Enrico Palascino, Elena Schwalbe, Siun Sara Park · VIOLA: Alejandro Regueira Caumel, Gernot Adrion, Christiane Silber, Elizaveta Zolotova, Emilia Markowski, Jana Drop, Alexey Doubovikov, Carolina Montes, Lucía Nell, Lucia Ortiz, Iris Icellioğlu, Daniel Burmeister · VIOLONCELLO: Hans-Jakob Eschenburg, Ringela Riemke, Jörg Breuninger, Volkmar Weiche, Peter Albrecht, Andreas Weigle, Georg Boge, Christian Bard, Andreas Kipp, Lukas Wittrock · KONTRABASS: Hermann Wömmel-Stützer, Marvin Wagner, Stefanie Rau, Georg Schwärsky, Nhassim Gazale, Fridtjof Ruppert, Julian Schlootz, Jakub Zoń · FLÖTE: Ulf-Dieter Schaaß, Rudolf Döbler, Franziska Dallmann · OBOE: Gabriele Bastian, Florian Grube, Thomas Herzog · KLARINETTE: Michael Kern, Peter Pfeifer, Christoph Korn · SAXOPHON: Christoph Enzel · FAGOTT: Sung Kwon You, Alexander Voigt, Clemens Königstedt · HORN: Dániel Ember, Ingo Klinkhammer, Anne Mentzen, Frank Stephan · TROMPETE: Florian Dörpholz, Simone Gruppe, Patrik Hofer · POSAUNE: Edgar Manyak, József Vörös, Dominik Hauer · TUBA: Fabian Neckermann · HARFE: Maud Edenwald · SCHLAGWERK: Tobias Schweda, Christoph Grahl, Juuris Azers, Hanno Vehling, Minhye Ko, Wolfgang Morbitzer · PAUKEN: Jakob Eschenburg · CELESTA/KLAVIER: Heike Gneiting

rsb RUNDFUNK-
SINFONIEORCHESTER
BERLIN



**INNS'
BRUCK**

GROSSE GEDANKEN

1947 reiste **Dmitri Schostakowitsch** zum Festival „Prager Frühling“, um dort in einem Kammerkonzert als Pianist mitzuwirken. Der Solist des Konzerts war niemand geringerer als der damals als bester Geiger seiner Zeit gefeierte David Oistrach. Nur kurz nach der Rückkehr aus Prag machte sich Schostakowitsch daran, ein Violinkonzert für seinen Landsmann zu schreiben. Dieses **erste Violinkonzert a-Moll** wurde eine Bekenntnismusik und trägt dunkle und pathetische Züge in sich. Sein musikalisches Monogramm D-Es-C-H (für die Anfangsbuchstaben seines Namens stehend) hat Schostakowitsch dem Werk mehrmals eingraviert.

Um dem bei der Uraufführung 1955 nur reserviert aufgenommenen Konzert in der Sowjetunion zu Anerkennung zu verhelfen, griff **David Oistrach** zur Feder und veröffentlichte in der Zeitschrift „Sowetskaja musika“ einen Artikel mit dem Titel „Ein großer Gedanke nimmt Gestalt an“. Mit dem „großen Gedanken“ wollte Oistrach sowohl die menschliche Aussage des Werkes als auch den Aufbau auf einem übergreifenden, alle Sätze verbindenden, thematischen Motto zusammenfassen. So enthält die Einleitung des ersten Satzes in den tiefen Streichern und im intensiven melodischen Bogen der Solovioline die Substanz der maßgeblichen Motive des Werkes. **Nocturne** nannte Schostakowitsch den ersten Satz, komponierte aber keine „Nachtmusik“ im herkömmlichen Sinn, vielmehr liegen große Schatten und unheimliche Stimmungen über dem melodios und in bogenhaften Kantilenen sich in mehreren Steigerungswellen aufbauenden Satzes. Auf sein gespenstisches Ende folgt ein für Schostakowitschs Stil typischer **Scherzo**-Satz: ein turbulentes und an den Solisten wie die Orchestermusiker höchste spieltechnische Anforderungen stellendes Hin und Her zwischen einerseits grotesker Über-

zeichnung und andererseits scharfer Abbildung der Realität. Dann einer der ergreifendsten Sätze Schostakowitschs: Die **Passacaglia** an dritter Stelle baut sich über einem nachhaltigen Ostinato-Grundthema auf, das zunächst in den tiefen Streichern ausschreitet und von einer Art Schicksalsmotiv in den Hörnern ergänzt wird. Es ist das sogenannte „Gewaltmotiv“ aus Schostakowitschs von Stalin verdammt Oper „Lady Macbeth von Mzensk“, das in seiner Musik immer dann auftaucht, wenn er das Leiden der Bevölkerung unter dem schrecklichen Regime des Diktators darstellen wollte. Selten auch gibt es eine solch religiös gestimmte Musik im Schaffen des Komponisten. In den Holzbläsern tritt ein Choralthema hervor. Der Satz steigert sich zu einem beeindruckenden Requiem für die zahllosen Opfer totalitärer Staatssysteme.

Schostakowitsch baute ein berührendes Violin-Solostück auf, das aus dem Schicksalsmotiv und aufsteigenden Dreiklangszerlegungen in eine beklemmende Doppelthematik übergeht, bis das D-Es-C-H-Motiv mit rasenden Läufen in die Flucht geschlagen wird. Damit ist das Konzert wieder in einem irrwitzig schnellen Tempo angelangt. Das von Pauken und Xylophon angestimmte Finale, mit **Burlesque** überschrieben, signalisiert in seiner rastlosen Geschäftigkeit, wie getrieben der Einzelne – hier die Solovioline – innerhalb eines nur durch Unterdrückungsmechanismen funktionierenden Systems ist. „Der Interpret spielt eine prägnante Shakespeare-Rolle“, schrieb Oistrach über das Werk, „die von ihm eine vollständige emotionale und intellektuelle Hingabe verlangt und ihm reichlich Gelegenheit bietet, nicht nur seine Virtuosität unter Beweis zu stellen, sondern vor allem seine tiefsten Gefühle, Gedanken und Stimmungen zu offenbaren.“



ANDÄCHTIGE REISEN

Im April 1917 schrieb **Sergej Prokofjew** in sein Tagebuch: „Ich war damit beschäftigt, eine Suite für Streichinstrumente für meine vierte Sonate zu überarbeiten [und] suchte nach einem neuen **Andante** für diese: Ich hatte ein solches unter meinen Arbeiten für die Klasse für musikalische Form, konnte es aber nicht finden [...]. Da erinnerte ich mich an das Andante aus der e-Moll-Symphonie, das genauso gut auf dem Klavier funktionieren konnte.“ Die dem Andenken von Maximilian Schmidthoff gewidmete **Sonate c-Moll op. 29** wurde zur Zeit des Ausbruchs der Oktoberrevolution vollendet, als sich der Komponist mit seiner Mutter in Kislowodsk, einem Kurort im nördlichen Kaukasus, aufhielt. In der späteren **Version für großes Orchester**, führte er das Andante zu seinen auf das Jahr 1908 zurückgehenden symphonischen Ursprüngen zurück.



Eine düster-edle Melodie – in der Orchesterfassung wird sie von der Bassklarinete in Begleitung zweier Fagotte, des Kontrafagotts und der tiefen Streicher gespielt – erfüllt allmählich den ganzen Raum, um von einem neuen Thema abgelöst zu werden, das zu wuchtigen Akkorden anschwillt (in Prokofjews Orchestrierung ist es zunächst der Flöte überlassen, die es vor dem weichen Hintergrund der Streicher zum Besten gibt). Zum Schluss finden beide Themen zu einem märchenhaft-mysteriösen Klangbild zusammen.

Prokofjew brachte diese Fassung des von ihm oft gespielten Andante im Jahr 1934 zu Papier, eine Zeit, in der er sich noch nicht den ideologischen Schikanen des Stalinismus ausgesetzt sah und die von wiederholten Reisen zwischen Paris und Moskau geprägt war.

GETANZTE ERINNERUNG

Sergej Rachmaninow, der gefeierte Pianist und populäre Komponist von Klaviermusik, beschloss sein kompositorisches Schaffen mit zwei reinen Orchesterwerken: der Symphonie Nr. 3 a-Moll op. 44 und den Symphonischen Tänzen op. 45. In beiden Werken fällt eine Neuorientierung hin zu schärferen Klangkontrasten und in der thematischen Gestaltung hin zu knapperen Formulierungen auf.

Die Verbindung von symphonischer und tänzerischer Musik bei Rachmaninow hat eine Vorgeschichte. Die „Paganini-Rhapsodie“, vor den beiden letzten symphonischen Werken als Konzertstück für Klavier und Orchester entstanden, fand einen ungewöhnlichen Interpreten: Michail Fokin, der große russische Choreograph, der schon Strawinskis frühe Meisterwerke „Der Feuervogel“ und „Petruschka“ auf die Bühne gebracht hatte, sah sich von Rachmaninows Rhapsodie zu einer Choreographie angeregt,



die 1939 am Londoner Covent Garden gezeigt wurde. Die fruchtbare Zusammenarbeit mit Fokin löste einen Schaffensschub bei Rachmaninow aus und er konzipierte in Hinblick auf eine weitere gemeinsame Produktion drei „Phantastische Tänze“ mit den Titeln „Mittag – Dämmerung – Mitternacht“, die aber dann keine Umsetzung durch Fokin fanden. Rachmaninow veröffentlichte das Werk daraufhin als „Symphonische Tänze“ und widmete sie dem mit ihm befreundeten Dirigenten Eugene Ormandy und dessen Philadelphia Orchestra, die das Werk am 3. Jänner 1941 zur Uraufführung brachten.

Rachmaninow komponierte nicht explizit eine Abfolge von Tänzen, sondern er charakterisierte das Moment des

Tänzerischen per se und betonte rhythmisch-tänzerische Impulse. Das erbrachte eine gestenreiche und ausdrucksstarke Orchestermusik mit Marschanklängen im ersten Satz, einem walzerhaften Mittelsatz im 6/8-Takt (**Andante con moto**) und einem Finale, das zwischen derselben Gangart und einem 9/8-Takt schwankt und sich schließlich zu einer Art ‚Danse macabre‘ steigert.

Intuitiv ließ Rachmaninow, der Ende März 1943 einem kurz zuvor diagnostizierten Krebsleiden erlag, in die Symphonischen Tänze Motive des Abschieds und der Reminiscenz einfließen. Am Ende des ersten Tanzes (**Non allegro**) spielen die Streicher als zarten Hymnus das Hauptthema aus der 1. Symphonie des Komponisten, gebettet auf glitzernde Arpeggien von Glockenspiel, Klavier und Harfe – eine sentimentale Erinnerung an die symphonischen Anfänge vier Jahrzehnte zuvor. Im dritten Tanz (**Lento assai – Allegro vivace**) taucht die gregorianische „Dies irae“-Sequenz auf. Allerdings sind Tonschritte aus diesem Motiv in vielen der sequenzhaften Themen Rachmaninows enthalten, so auch im zitierten Hauptthema der 1. Symphonie und im dynamischen Allegro des Finales der Symphonischen Tänze. Daraus wächst dann das „Dies irae“ mächtig in den Blechbläsern heraus und geht am Ende in das erlösende und von Glocken eingeläutete „Allelujah“ aus der russisch-orthodoxen Kirchenmusik über. Auch dies ist ein Nachklang: Das „Allelujah“ hatte Rachmaninow bereits 1915 in seine Choralvesper „Nacht-Vigilie“ einkomponiert.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz, Mag. Eva-Maria Sens; Redaktion: Mag. Christian Moritz-Bauer, Maria Scheunpflug, MA; Texte: Mag. Christian Moritz-Bauer (Prokofjew), Rainer Lepuschitz (Schostakowitsch, Rachmaninow); © Fotos: Uwe Arens (S. 1), Deutsche Fotothek (S. 5), Simon Pauly (S. 10, 11); Trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten aber gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: Citygrafic, www.citygrafic.at, Innsbruck; Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck; Diese Ausgabe wurde auf PEFC-zertifiziertem Papier (PEFC/06-39-364/31) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter climatepartner.com/13973-2110-1005; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.



**Werden
Sie Mitglied!**
WWW.
JULIAFISCHER.COM
/CLUB



DAS
MUSIKPORTAL VON
JULIA FISCHER




WWW.JULIAFISCHER.COM/CLUB

JF CLUB

HÖREN, SEHEN,
LESEN UND TREFFEN
SIE JULIA FISCHER




Julia Fischer gehört seit 20 Jahren zur Spitze der Geigenelite weltweit. Ihre künstlerische Vielfältigkeit bringt sie außerdem als Pianistin, Kammermusikerin und Professorin zum Ausdruck. Mit drei Jahren erhielt sie den ersten Unterricht zunächst auf der Geige, kurz darauf begann ihre Mutter mit dem ersten Klavierunterricht. Bereits im Alter von neun Jahren wurde sie als Jungstudentin der renommierten Geigenprofessorin Ana Chumachenco an die Hochschule für Musik und Theater München aufgenommen. 2011 übernahm Julia Fischer deren Nachfolge.

Sie spielt mit den großen Orchestern der Welt, ist aber auch eine enthusiastische Kammermusikerin, so tritt sie regelmäßig mit dem Julia Fischer Quartett, Yulianna Avdeeva oder Daniel Müller-Schott auf.

Fischers Einspielungen stoßen auf höchstes Lob bei den international wegweisenden Medien und wurden mit vielen Auszeichnungen bedacht, darunter der BBC Music Magazine Award, der Choc der Monde de la Musique, der Diapason d'Or de l'Année, den Gramophone Award oder der Preis der Deutschen Schallplattenkritik. Sie erhielt das Bundesverdienstkreuz und wurde in die Jahrhundert-Geiger-CD-Edition der Süddeutschen Zeitung aufgenommen.

Das Unterrichten liegt Julia Fischer besonders am Herzen. So gründete sie 2017 den JF CLUB und rief die „Kindersinfoniker“ sowie die „Musikferien am Starnberger See“ ins Leben.

Julia Fischer spielt auf einer Geige von Giovanni Battista Guadagnini (1742) sowie auf einer neuen Violine von Philipp Augustin (2018).

Vladimir Jurowski wurde zunächst an der Musikhochschule des Konservatoriums in Moskau ausgebildet, bevor er seine Studien in Dresden und Berlin fortsetzte – Dirigieren bei Rolf Reuter, Korrepetition und Liedbegleitung bei Semion Skigin. 1995 debütierte er beim Wexford Festival sowie am Royal Opera House Covent Garden. Anschließend war er u. a. Erster Kapellmeister der Komischen Oper Berlin (1997–2001) und Musikdirektor der Glyndebourne Festival Opera (2001–2013). 2003 wurde Jurowski zum Ersten Gastdirigenten des London Philharmonic Orchestra ernannt und war von 2007 bis Sommer 2021 dessen Principal Conductor. Ebenfalls bis Sommer 2021 war er Künstlerischer Leiter des Staatlichen Akademischen Sinfonieorchesters „Jewgeni Swetlanow“ der Russischen Föderation und Principal Artist des Orchestra of the Age of Enlightenment in Großbritannien und Künstlerischer Leiter des Internationalen George-Enescu-Festivals in Bukarest. Er arbeitet regelmäßig mit dem Chamber Orchestra of Europe und dem ensemble unitedberlin. Seit der Saison



2021/2022 ist Vladimir Jurowski – parallel zu seinem 2017 begonnenen Engagement beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin – GMD der Bayerischen Staatsoper in München.

2018 kürte ihn die Jury der Royal Philharmonic Society Music Awards zum Dirigenten des Jahres. 2016 erhielt er aus den Händen von Prince Charles die Ehrendoktorwürde des Royal College of Music in London. Im Sommer 2020 wurde Jurowski in Anerkennung seiner Tätigkeit als Künstlerischer Leiter des George-Enescu-Festivals vom Rumänischen Präsidenten mit dem Kulturverdienstorden ausgezeichnet.



Das **Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB)**, das auf die erste musikalische Funkstunde des deutschen Rundfunks im Oktober 1923 zurückgeht, nimmt eine international anerkannte Position in der ersten Reihe der deutschen Rundfunkorchester und der Berliner Spitzenorchester ein. Seit Herbst 2017 ist Vladimir Jurowski Chefdirigent und Künstlerischer Leiter. An seiner Seite agiert seit 2019 Karina Canellakis als Erste Gastdirigentin. Vier Einspielungen unter der Leitung von Jurowski haben seit 2015 ein neues Kapitel der Aufnahmetätigkeit des Orchesters aufgeschlagen: Die erste gemeinsame CD aus dem Jahre 2015 wurde sogleich zu einem Meilenstein. Alfred Schnittkes Symphonie Nr. 3 folgten 2017 eine Strauss-Mahler-Aufnahme und Violinkonzerte von Britten und Hindemith mit Arabella Steinbacher. 2020 erschien eine von der Kritik hochgelobte Einspielung von Mahlers „Das Lied von der Erde“, im August 2021 die für den International Classic Music Award 2022 nominierte Einspielung von Strauss' „Eine Alpensinfonie“.



VORSCHAU

7. KAMMERKONZERT, DO 21. APRIL 2022, 20.00 UHR
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK, GROSSER SAAL

QUATUOR MODIGLIANI

YEOL EUM SON KLAVIER

Franz Schubert, Robert Schumann

8. KAMMERKONZERT, SO 1. MAI 2022, 20.00 UHR
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK, GROSSER SAAL

ZEHETMAIR QUARTETT

Johannes Brahms, Anton Webern, Jean Sibelius

7. MEISTERKONZERT, DI 24. MAI 2022, 20.00 UHR
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL

LE CERCLE DE L'HARMONIE

MARIANNE BEATE KIELLAND MEZZOSOPRAN

JACQUELINE WAGNER SOPRAN

JÉRÉMIE RHORER DIRIGENT

Felix Mendelssohn Bartholdy, Fanny Hensel

SICHERHEITSHINWEIS

Während des gesamten Konzertbesuches
gilt die **FFP2-Maskenpflicht**.

Der rücksichtsvolle Umgang miteinander er-
möglicht uns allen ein schönes Konzerterlebnis.



Weitere Infos zu den Konzerten finden Sie unter:
www.meisterkammerkonzerte.at

